

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 19

Artikel: Heimelig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heimelig

So pries Schaggi Streuli das Landleben: «Bi schönem Wätter blibt me dehei – und bi Rägewätter gaht me nid furt!»

Boris

Der Kleine will nicht essen. Da sagt die Mutter: «In achtzehn Jahren wirst du irgendeinem jungen Mädchen erzählen, was für eine fabelhafte Köchin deine Mutter war. Jetzt iss deine Suppe!»

Robert Portmann

Die Ehrbeleidigung

Wemmer grad esoo afange und Ene zem vornhery saage, es syg zwor scho lang häär, abr immer no ne guete, so wisse Si scho, wos bassiert isch, nämlig in dr Dalbe ... am Rhy.

Dort stand und steht noch stets ein schmuckes Häuschen, und daneben befand sich eine Bäckerei, die sich indessen nicht mehr daneben befindet.

Bewohnt war das Häuschen von einer alten Dame, und betrieben wurde die Bäckerei von einem beleibten Bäcker. Dieweil die Dame aber vom «Daig» war, war der Bäcker aus der Innerschweiz. Und zudem hatte der Wind die üble Angewohnheit, meist so zu blasen, dass der Rauch aus der Innerschweizer Bäckerei ins baslerische Hysli drang, was die Dame nicht nur zum Husten, sondern auch zum Reklamieren brachte. Indes, vergessens.

Und so begab es sich denn, dass eines Tages die beiden richtig hintereinander kamen, denn die Dame war nicht nur nicht dämlich, sondern hatte auch Haare auf den Zähnen.

Das Schlusswort in der Auseinandersetzung hatte allerdings der Bäcker; es lautete:

«U überhoupit sit Ihr ä Chue!»

Nachdem es der Dame ganz eigentlich den Atem verschlagen hatte, ging si aufs «Bäumli», was z Basel haisst, me syg uffs Gricht gange.

Herr Präsident versuchte zu vermitteln. Es gelang ihm auch

leidlich gut, indes des Bäckers letzte Worte ... Des Bäckers letzte Worte konnte und konnte die Dame nicht schlucken.

«Nai, Herr Bresidänt», beharrte sie, «nai, nai, nai, das goht entschiede zwytt. Erschtens sait dä frächi Kärli (Ihr) zu mir, und zwaitens au no Chue! Heere Si! Chue! ... Chchue! het er gsait, statt Khue! Nenenai, das got zwytt, das muess gahndet wärde. Näbenem Rauch khan y das nit au no anäh!»

Der Bäcker gab sich jovial; er gestand alles ein und entschuldigte sich überdies, wobei er allerdings zu seiner Entlastung beifügte, dass er von ihr fortlaufend agsch... worden sei und ihm der ominöse Ausdruck schliesslich ertrütscht sei.

Es war nichts zu machen! Die «Chchue» blieb unverdaulich, und nachdem die Bäckerei ein- und die beiden Protagonisten vergangen sind, ist es auch unerheblich, wie hoch oder niedrig die Busse wegen Beschimpfung ausgefallen ist.

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Hampedischt ischt zom Coiffeur go sHoor abhaue loh ond zom Rasiere. Wo de Lehrbueb mit de gaaze Prozedere fettig gsee ischt, säät de Hampedischt: «Du het-tischt au gschieder en Chue-schüier (Klaunen- und Hornschneider für Kühe) ggee.»

Sebedoni



einzigartig für Rumtopf

Sind Sie bereit für die Cresta-Rumtopf-Einmachzeit?

Bald ist es soweit!

